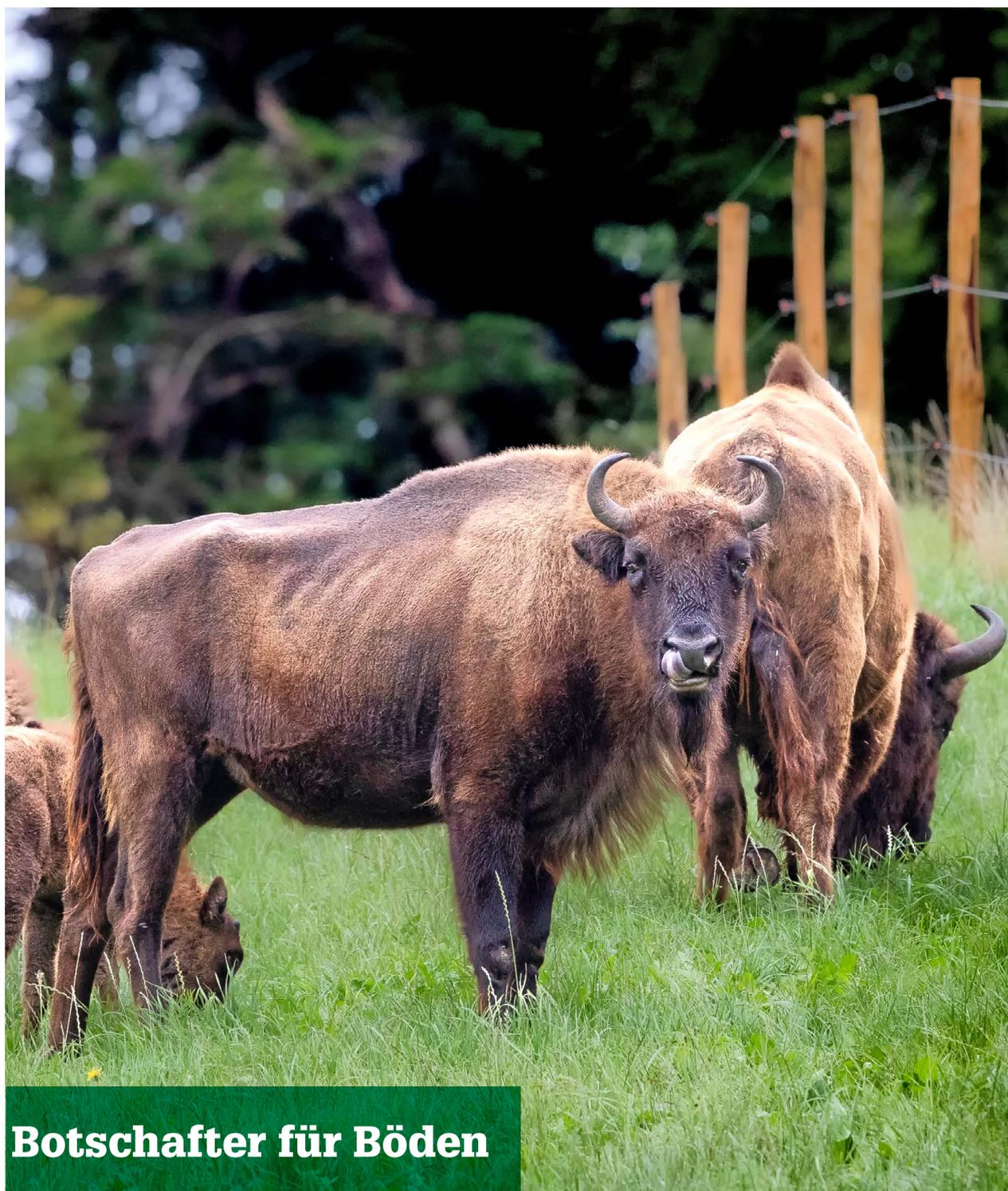


Humusierung als Bestattungsform <i>L'humusation comme forme d'inhumation</i>	3
Eine Nabe im Rad der Bildung <i>Situé au coeur de compétences de formation</i>	5
Personalwechsel beim AWEL <i>Changement de personnel à l'AWEL</i>	8



Botschafter für Böden



Geschätzte Leserinnen und Leser

Zugegeben, ich habe für den Leitartikel keinen Wisent interviewt. Wieso zielt der Megaherbivore also trotzdem die Titelseite? Einige von Ihnen haben wahrscheinlich die mediale Diskussion um die Wiederansiedlung des Wisents in der Schweiz mitbekommen. Fakt ist: Das bisonverwandte Viech zieht, wenn auch noch nicht ganz ausgewildert, bereits als Testherde durch die Landschaft des Naturparks Thal. Es soll herausgefunden werden, ob der Wisent dauerhafter und wilder Bewohner des Jura werden könnte. Der Artenvielfalt tät's gut: Mit ihrem grossen Appetit auf Grünes und Gehölze halten Wisente das Grasland frei von Verbuschung und verbreiten Saatgut ihrer Nahrungspflanzen: Ein Segen für Flora und Fauna der offenen Lebensräume. Daneben fördern sie die Bodenprozesse durch – nennen wir es – Nährstoff-Umverteilung und durch das Bearbeiten der Bodenoberfläche: Wenn sich ein 700 kg schweres Exemplar im Kampf gegen Juckreiz ein Erd-Peeling gönnt, bleibt nun mal kein Humuskrümel auf dem anderen liegen. Und auch im Kampf gegen Klimawandeleffekte leisten Wisente ihren Beitrag: Die Kolosse schaffen Lücken in Wäldern und senken damit das Risiko für flächendeckende Brände. Ist die Lebenszeit des Wisents abgelaufen, besuchen nachweislich knapp 600 andere Tierarten seinen Kadaver. Womit wir auch schon beim ersten Artikelthema dieser Ausgabe wären ...

seite auf einen anderen Managementsystem-Anbieter migriert. Wir hoffen, Sie finden weiterhin alle für Sie wichtigen Inhalte. Neu werden potenzielle Kompostberatungs- oder Kompostbezugsinstanzen auf einer Landkarte abgebildet. So gewinnt man rasch einen Überblick, wer im Umfeld anzufragen wäre. Vermissten Sie Inhalte oder Funktionen der alten Seite? Schreiben Sie uns einfach oder rufen Sie uns an – wir sind dankbar um Ihren Hinweis. Nun aber zum Lesestoff: Möge Ihnen unser Magazin mindestens als kühlender Fächer in heissen Julitagen dienen.

Herzliche Grüsse aus der Geschäftsstelle,

Christian Henle
Redaktion

Inhalt

Hintergrund

Humusierung als Bestattungsform **3**
L'humusation comme forme d'inhumation

Porträt

Eine Nabe im Rad der Bildung **5**
Situé au coeur de compétences de formation

Kantone

Personalwechsel beim AWEL **8**
Changement de personnel à l'AWEL

Literatur

Gärtnern im Klimawandel **11**

Agenda

11

Impressum

12

Es ist immer wieder erstaunlich, von welchen Gruppierungen die Botschaft des Kompostierens verbreitet wird. Ob Naturpark, Bestattungsunternehmen oder Behörde (deren Perspektiven werden in diesem Heft vorgestellt) – der Grundgedanke ist derselbe: Stoffkreisläufe schliessen! Zu diesem Stichwort noch ein Update vonseiten Politik: Der Minderheitsantrag zur parlamentarischen Initiative «Schweizer Kreislaufwirtschaft stärken» wurde mittlerweile in der Sondersession des Nationalrats angenommen. Mit dem Minderheitsantrag sollen Inverkehrbringer bei der Entpackung biogener Abfälle mehr Verantwortung übernehmen. Ergänzend sollen Fehlwürfe ins Grüngut ebenfalls als Littering gelten. Anfang Juli entscheidet als nächstes die Ständeratsfraktion der UREK über den Antrag. Übrigens: Seit Juni haben wir unsere Internet-



Ausflugsziel gesucht? In Bologna ermöglichen bepflanzte Innenhöfe und unzählige schattenspendende Arkaden eine angenehme Tour durch die ganze Altstadt.
Vous cherchez un but pour votre prochaine randonnée ? À Bologne, les cours intérieures plantées et les innombrables arcades ombrageuses permettent de faire un tour agréable dans toute la vieille ville.

Humusierung als Bestattungsform

Text: Christian Henle / Bilder: Verein Werde Erde (S. 3 links), Recompose (S. 3 rechts)

Begraben, kremieren – oder kompostieren? Die Umwandlung eines Leichnams zu Erde birgt das Potenzial, auf ökologischem Weg zurück in den Schoß von Mutter Natur zu gelangen.



Der Verein Werde Erde setzt sich für die Einführung der Kompostbestattung in der Schweiz ein, dies durch aktive Vernetzungs-, Legalisierungs- und Forschungsarbeit. Ziel ist, ein ökologisches, modernes und zukunftsgerichtetes Bestattungsangebot zu schaffen. Eine Umweltwissenschaftlerin, eine Rechtsanwältin und eine angehende Sterbe- und Trauerbegleiterin bilden den Vorstand des Vereins.

Zugegeben: Die Frage, was nach dem Tod mit dem eigenen Körper passieren soll, kann zu Unbehagen führen. Relevant ist sie für uns alle trotzdem. Und in Zeiten des Klimawandels und des Bedarfs nach geschlossenen Stoffkreisläufen sind auch im Business des letzten Stündchens Innovationen im Gange. Der Schweizerische Verband für Feuerbestattung (SVFB) bestätigt, dass sich in der Schweiz knapp 90 % der Bevölkerung kremieren lassen. Nur ein geringer Anteil der Personen wird also noch erdbestattet. Bei einer Kremation wird der Leichnam bei einer Temperatur von

650 °C und mehr verbrannt. Dieser ein- bis zweistündige Vorgang ist mit hohem Energieaufwand verbunden

und erfordert komplexe Aufbereitungstechnologien zur Eliminierung von auftretenden Luftschadstoffen. Demgegenüber steht die Erdbestattung, die mit Platzbedarf und mehrjähriger Grabpflege einhergeht. Die steigende Nachfrage nach einem ressourcenschonenden Begräbnis hat einige neuartige Bestattungsansätze hervorgebracht, wie etwa das Hydrolisieren von Körpern in einer starken Lauge. Eine Methode, die weniger Assoziationen zu einem Kriminalfilm hervorruft, ist die Humusierung, also die Umwandlung eines Leichnams zu Erde durch Kompostierung.

Metamorphose durch Mikroben

Der Verein Werde Erde hat sich die Erforschung, Legalisierung und Etablierung der Humusierung in der Schweiz zum Ziel gesetzt. Aber wie genau kompostiert man einen Menschen? Lina Hänni ist Gründungsmitglied des Vereins und gibt Auskunft: «Der Leichnam wird auf kohlenstoffreichen Holzschnitzeln oder Stroh aufgebahrt und mit stickstoffreichem Grün zugedeckt.

Anschließend wird er in einem Stahlbehälter unter kontrollierter Feuchtigkeits- und Sauerstoffzufuhr während 30 Tagen kompostiert. Danach erfolgt eine Nachreifung während mehrerer Wochen.» Auf ein Zerkleinern des «Ausgangsmaterials» wird aus Pietätsgründen verzichtet. Ein sanftes Umsetzen findet indes statt: «Fällt der Sauerstoffgehalt im Behälter, wird er ein paar Mal gewendet, um die mikrobielle Aktivität wieder anzukurbeln», erklärt Lina Hänni. Abgesehen von den Mikroorganismen auf dem Pflanzenmaterial erfolgt kein Animpfen der Rotte – die körpereigenen Mikroben reichen für den Abbau aus. Es sind also keine Würmer, Asseln oder sonstige Wirbellose involviert. Übrig bleiben, wie auch bei der Kremation, Knochen und Zähne. Diese werden in einem zweiten Schritt in der Knochenmühle gemahlen und der Erde wieder zugefügt, so dass der Leichnam komplett bleibt.

Hygienisierung ist hier mehr Pflicht denn je: Während drei Tagen hat die Rottetemperatur auf mindestens 55 °C zu bleiben. Dadurch werden sowohl Medikamentenrückstände als auch Krankheitserreger auf unbedenkliche Konzentrationen reduziert. Personen, die an Ebola, Prionkrankheiten oder an aktiver Tuberkulose erkrankt waren, sind nicht zugelassen. Nach der Verrottung ruht die entstandene Erde während drei bis fünf weiteren Wochen unter Luftzufuhr.



Abhängig von den Körperdimensionen bilden sich mit dem Prozess des US-Bestattungsunternehmens Recompose pro Person 0,75 m³ Kompost. Im Bild die Abdankungshalle mit einem vorbereiteten Leichnam vor der weissen Kompostierkammer.

En fonction des dimensions du corps, le procédé Recompose, éponyme de l'entreprise de pompes funèbres américaine permet d'obtenir 0,75 m³ de compost par dépouille. Sur la photo, la salle des adieux avec un corps préparé devant la chambre de compostage (en blanc, à droite).

Ein Vorhaben mit Rückenwind

Die hier beschriebene Methodik wird vom US-amerikanischen Unternehmen Recompose praktiziert. Dem Verein Werde Erde schwebt eine sehr ähnliche Variante für die Schweiz vor. Momentan besteht für die Humusierung im Inland noch keine gesetzliche Grundlage geschweige denn die technische Einrichtung. Daneben

gilt es noch, grundlegende wissenschaftliche Daten zum Prozess zu prüfen. Unterstützung erhält der Verein von Adrian Hauser, Präsident des Schweizerischen Verbands der Bestattungsdienste. Er hat seine Absicht bekanntgegeben, alsdann Hand zu bieten für die Realisierung einer Probeanlage, einer nächsten wichtigen Etappe für Werde Erde. Der Verein erarbeitet die Grundlagen für das baldige Ermöglichen der Kompostbestattung in der Schweiz und ist mit Stakeholdern aus den relevanten Fachbereichen im Austausch. Auch Rolf Steinmann, Co-Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich, macht sich für die Humusierung stark: «Die Kompostierung von Menschen hat als Ergänzung zu den bestehenden Bestattungsformen gute Chancen. Das Bestattungsamt wird das Thema deshalb weiterverfolgen und sich zum Beispiel für die Schaffung gesetzlicher Grundlagen im Kanton Zürich engagieren», so Rolf Steinmann. Auch in anderen Ländern Europas sind Interessensgruppen aktiv. Die Organisation Meine Erde hat im deutschen Bundesland Schleswig-Holstein erste Pilotversuche von «Reerdigungen» durchgeführt. Auch im belgischen Wallonien finden auf Initiative einer Gruppierung erste Testbeerdigungen statt. Die Vorstellung, im geschützten Rahmen auf umweltschonende Weise wieder zurück in den Boden zu gelangen, scheint auf Anklang zu stossen. Die von der Person stammende Erde, so Lina Hänni, kann schlussendlich auf einem Friedhof, in Renaturierungsprojekten oder auch im eigenen Garten in den natürlichen Kreislauf zurückgegeben werden – auf dass das Unkraut tatsächlich nicht vergehe.



Die klassische Erdbestattung hat als Bestattungsform gegenüber der Kremation in den letzten Jahrzehnten eingebüsst. In der Romandie wird sie noch etwas häufiger gewählt. Grund dafür könnte der höhere Anteil Personen mit katholischem Glauben sein.

Au cours des dernières décennies, la mise en terre classique a régressé par rapport à la crémation. En Suisse romande, cette dernière demeure un peu plus souvent choisie. Cela pourrait s'expliquer par la proportion plus élevée de personnes de confession catholique.

L'humusation comme approche funéraire

Enterrer, incinérer - ou composter ? La transformation du corps d'un défunt en terreau recèle le pouvoir de retourner dans le giron de Mère Nature par la voie écologique.

La grande majorité de la population suisse se fait incinérer, un processus qui nécessite une grande quantité d'énergie et des mesures pour réduire les émissions polluantes. L'inhumation quant à elle, nécessite de l'espace et implique l'entretien des tombes pendant plusieurs années. La demande croissante de funérailles respectueuses de l'environnement a donné naissance à quelques approches inédites, comme l'humusation, c'est-à-dire la transformation d'un corps par compostage en une matière ressemblant à de la terre.

L'association Werde Erde (<https://werde-erde.ch/>) s'est fixée pour objectif d'étudier, de légaliser et d'introduire l'humusation en Suisse. Mais comment fait-on exactement pour composter un défunt ? Lina Hänni, membre fondatrice de l'association, nous explique : « Le corps est placé sur des copeaux de bois riches en carbone ou sur de la paille, puis recouvert de matières végétales vertes riches en azote. Ensuite, il est composté dans une capsule en acier pendant 30 jours ». Un brassage en douceur est effectué en tournant le récipient à plusieurs reprises. Hormis les micro-organismes présents sur les composés bruns et verts, il n'y a pas d'ensemencement particulier – les microbes propres à l'organisme suffisent à sa décomposition. Aucun ver, cloporte ou autre invertébré n'est donc impliqué. Il ne reste que les os et les dents qui, une fois broyés, sont réintroduits dans la dépouille compostée.

Pendant trois jours, l'hygiénisation a lieu à 55 °C et plus. Cela permet de réduire les concentrations de résidus de médicaments et les agents pathogènes à des niveaux qualifiés d'inoffensifs. Néanmoins, les personnes ayant été atteintes d'Ebola, de maladies à prions ou de tuberculose active ne sont pas admises. Après la décomposition, la « terre » obtenue est activement aérée pendant trois à cinq semaines supplémentaires.

En Suisse, il n'existe actuellement pas encore de base légale pour l'humusation. En outre, il faut encore examiner les données scientifiques de base sur le processus. L'association Werde Erde bénéficie du soutien d'Adrian Hauser, président de la section alémanique de l'ASSF. Il a fait part de son intention d'aider, le moment venu, à la réalisation d'une installation d'essai. Rolf Steinmann, directeur du service des pompes funèbres de la ville de Zurich, s'engage également en faveur de l'humusation en favorisant la création de bases légales dans le canton de Zurich. Il sera intéressant de voir si l'humusation peut surmonter les obstacles sociaux, politiques et légaux.

Eine Nabe im Rad der Bildung

Der Regionale Naturpark Thal im Solothurner Jura bietet nicht nur ein Netzwerk für die Natur, sondern auch für Wirtschaft und Gesellschaft. Nun hat er sich im Zuge der Vermittlung naturnahen Gärtnerns dem Kompostieren verschrieben – und dazu einen der Schweizer «Kompostväter» als Berater reaktiviert.

Text und Interview: Christian Henle

Bilder (v. o. n. u.): Yves Matiegka, Naturpark Thal, Kandis Fotografie



Drei Pässe, drei Täler, drei Juraketten: Der Naturpark Thal vereint zig landschaftliche Highlights. Felsen-Bauernsenf, Auerhuhn und Jurahaarschnecke sind nur drei der illustren und gefährdeten Bewohner auf Parkgebiet.

Trois cols, trois vallées, trois chaînes du Jura : Le parc naturel de Thal abrite de nombreuses richesses paysagères, telles que l'ibéris des rochers, le grand tétras et la Veloutée du Jura suisse qui ne sont là, que trois des illustres habitants menacés sur le territoire du parc.

Hört man Naturpark Thal, fällt einem sicherlich das Wisent-Projekt ein, das grosse mediale Aufmerksamkeit genoss. Der rund 139 km² grosse Naturpark umfasst acht Gemeinden. Die Region Thal hat sich, angeleitet von einem Verein, bereits vor 50 Jahren zum Ziel gesetzt, eine gesamtheitliche und zukunftsfähige Entwicklung anzustreben. Ein zehnköpfiges Team bildet die Geschäftsstelle, die für die Umsetzung verschiedenster Projekte verantwortlich ist: Mobilität, Tourismus, Umweltbildung, Forschung, Naturschutz – der Themenfächer ist breit und erfordert von den Verantwortlichen interdisziplinäres Denken. Aktuell hat sich das Team zum Ziel gesetzt, privaten Grünflächenbesitzerinnen und -besitzern das naturnahe Gärtnern schmackhaft zu machen und Bildungsangebote für Interessierte bereitzustellen.

Mit Dias zum Erfolg

Franziska Arnold, Projektleiterin auf der Geschäftsstelle, organisierte diesen Frühling auf Motion der IG Naturschutz Thal erstmals einen Kompostierkurs für die Region. Auf der Suche nach einer Kursleitung vermittelte das Kompostforum Roland Arnet. Franziska Arnold zeigte

sich während unseres Austauschs dankbar, einen Profi mit langjähriger Erfahrung dafür gewonnen zu haben: «Mir wurde erst im Vorgespräch mit Roland Arnet klar, dass Kompost nicht nur Humus für den Menschen abwirft, sondern als Lebens- und Nahrungsraum für Insekten sowie insektenfressende Tiere auch der Artenvielfalt zugutekommt.»

Für den Kurs stellte sich eine bunt gemischte Truppe von Anwohnerinnen und Anwohnern ein. Nach einem Theorieteil inklusive Bildershow mit der heimlichen Sensation des Anlasses, nämlich Roland Arnets Diaprojektor, ging's raus in zwei Privatgärten. Dort demonstrierte der Kursleiter an bestehenden Komposten, welche Grundregeln für die Rottepflege einzuhalten sind und was gut gereiften Kompost von sich selbst überlassenen Verrottungsprodukten unterscheidet.

Laut Franziska Arnold sorgte in der Gruppe eine Erkenntnis für Kopfzerbrechen: «Ausschlaggebend für ein erfolgreiches Kompostieren ist die fachgerechte Rottenpflege und das Einhalten eines günstigen Kohlenstoff-Stickstoff-Verhältnisses in der zerkleinerten Ausgangsmischung. Hinsichtlich Zeitpunkt des Materialaufsetzens ist man ausserhalb der Winterzeit dagegen flexibel. Mit dieser Freiheit sind manche Neulinge überfordert. Sie fühlen sich wohler, wenn sie einen jahreszeitlichen Arbeitsplan vorgelegt bekommen.»



Beste Unterhaltung kann beim Lernen auf keinen Fall schaden: Roland Arnet (rechts) mit seiner Kursgruppe auf Besichtigungstour durch die Balsthaler Gärten.

Une approche divertissante ne peut pas nuire à l'apprentissage : Roland Arnet (à droite) entouré des participant-es à son cours en visite dans des jardins à Balsthal.

Strategien fürs Schulbeet

Um der Bevölkerung das naturnahe Gärtnern zu vermitteln, hat der Naturpark Thal neben dem Bürogebäude einen Schaugarten installiert. Ein Teil davon ist als Schulgarten konzipiert. Er dient einerseits Schulkindern, die im Rahmen ihres Unterrichts lernen, woher unsere Nahrungsmittel stammen, wie man sie kultiviert und erntet. Auch für eine laufende Weiterbildung von Lehrpersonen kommt die Modellfläche zum

Der Naturpark Thal erhielt 2009 als erster Park das Label «Regionaler Naturpark mit nationaler Bedeutung». In Regionalen Naturparks ziehen Tourismus, Gewerbe und Landwirtschaft am gleichen Strang, um besonders wertvolle Lebensräume und Landschaften zu erhalten und damit gleichzeitig die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zu fördern. Die Einwohnerschaft der Naturpark-Gemeinden bestimmt die Stossrichtung dieser Entwicklung.

Zug. Die Gruppe steckt gerade im Teil «Anpflanzen»: Plant eine Lehrperson mit ihren Klassen Gemüse anzupflanzen, stellt das eine organisatorische Herausforderung dar. Franziska Arnold erläutert: «Welche Kulturen, die man im Frühling ansät, sind vor den Sommerferien ernte-



Die Gemeinde Laupersdorf liegt mittig im Naturpark. Ehemalige Bauernhäuser bilden den Dorfkern. Sie dienen heute als Wohn- oder Geschäftsgebäude. Laupersdorf ist Schauplatz des jährlichen Brunnenfestes an Fronleichnam.

La commune de Laupersdorf est située au centre du parc naturel. D'anciennes fermes forment le centre du village. Elles servent aujourd'hui d'habitations ou de bâtiments commerciaux. Laupersdorf accueille la fête annuelle de la fontaine suite à la Fête-Dieu.

reif? Welche benötigen etwas länger und erfordern über die Ferien ein Giess-Ämtli? Mit dem Aufzeigen und gleichzeitigem Klären wichtiger Fragen gewinnen Bildungsbetriebe eine Planungshilfe, wenn sie den Schaugarten als Unterrichtsstätte einbinden möchten.»

Zusammengefasst nochmals der Leitgedanke des regionalen Naturparks: Wirtschaft und Naturschutz sollen einander befruchten und ihre gegenseitige langfristige Existenz in der Region sichern, dies gestützt durch die Bevölkerung. Durch den Einbezug und Kontakt zu allen Gesellschaftsschichten birgt der regionale Naturpark als Nabe ein enormes Streupotenzial für Kompostwissen – ein Thema, das bereits von sich aus

verschiedene Anknüpfungspunkte für Ernährung, Biodiversität, Landwirtschaft aber auch Littering bietet. Die Kollaboration zwischen Naturpark und Roland Arnet war derweil nicht die letzte: «Aufgrund des grossen Interesses planen wir, im Frühling 2024 eine gemeinsame Praxis-einführung in die Mietenkompostierung anzubieten. Eine im Kompostierkurs besichtigte Privatfläche enthält einen grosszügig dimensionierten Mischgarten mit vielseitigen Elementen, von Ziegenstall bis Gemüsebeet. Er würde sich hervorragend als Schaufläche eignen, zumal die Besitzerin hochmotiviert ist.» Klingt so, als hätte die Region Feuer gefangen ...

Situé au cœur de compétences de formation

Le parc naturel régional de Thal (SO) n'offre pas seulement un réseau pour la nature, mais aussi pour l'économie et la société. Dans le cadre de l'enseignement du jardinage naturel, il s'est consacré au compostage et a fait appel à l'un des "pères du compost" suisses en tant que conseiller.

La région de Thal s'est fixée pour objectif un développement global et durable. Le bureau est composé d'une équipe de dix personnes responsable de la mise en œuvre de projets les plus divers : mobilité, tourisme, éducation à l'environnement, recherche, protection de la nature – l'éventail des thèmes est large et exige des responsables une réflexion interdisciplinaire. Actuellement, l'équipe fait découvrir le jardinage naturel aux propriétaires privés et propose des offres de formation aux personnes intéressées. Ce printemps, la responsable du projet Franziska Arnold a organisé pour la première fois un cours de compostage dans la région. A la recherche d'un responsable de cours, le Kompostforum a fait appel à Roland Arnet, une pointure en la matière.

Le formateur a enseigné auprès des composts de quartier les règles de base à respecter pour l'entretien du compost et ce qui

distingue un compost bien mûr d'un produit de décomposition laissé à l'abandon. Roland Arnet est aujourd'hui conseiller en compostage pour les particuliers. Il a toutefois passé le début de sa carrière dans le domaine des déchets verts en tant que conseiller pour les installations de compostage du canton d'Argovie. Parallèlement, il a fait partie d'un groupe de pionniers qui a posé la première pierre du compostage en bord de champ en Suisse, c'était à Aarburg. Pour Roland Arnet, il est important de ne pas démotiver les participants à ses cours, mais de les rendre autonomes. A cet égard, il partage librement son savoir, en fournissant une liste de références de qualité.

Afin d'aider les écoles à intégrer la thématique du jardin scolaire dans leur programme d'enseignement, le parc naturel de Thal a installé un jardin didactique à côté de ses bureaux. L'équipe y montre aux enseignants comment assurer une gestion réussie de leurs jardins scolaires. Grâce à l'implication et au contact avec toutes les couches de la société, le parc naturel régional constitue un immense potentiel de diffusion des connaissances sur le compostage. Vous trouverez de plus amples informations sur le parc naturel de Thal sur www.naturparkthal.ch.

Roland Arnet ist erfahrener Kompostberater für Privatpersonen. Die Anfänge seiner Grüngutkarriere liegen jedoch woanders.

Christian Henle (CH): Herr Arnet, wie sind Sie auf die Kompostierschiene gelangt?

Roland Arnet (RA): Über meinen Beruf. In den 1990ern untersuchte ich im Auftrag des Kantons Aargau die Kompostqualität der grösseren Anlagebetriebe auf Kantonsgebiet. Gleichzeitig war ich Teil einer Pioniergruppe, die in Aarburg den Grundstein für die Feldrandkompostierung in der Schweiz legte (siehe Chronik).

CH: Welche Fehler treffen Sie als Berater auf privaten Komposten häufig an?

RA: Oft wird das organische Material gesammelt, aber nicht umgesetzt. Der resultierende Kompost enthält dann zwar wertvolle Nährstoffe für die Pflanzen, aber keine kompakte Krümelstruktur.

CH: Lässt sich das als Privatperson irgendwie testen?

RA: Sicher, dazu gibt man einfach etwas Kompost in ein Glas Wasser.

Trennt der sich in eine oben auf schwimmende Phase und einen schlammigen Teil am Boden, liegt im Substrat keine Krümelstruktur vor. Bleibt er im Wasser hingegen kompakt zusammen, ist seine Struktur hochwertig.

CH: Was gilt es als erfolgreiche Beratungsperson weiter zu beachten?

RA: Wichtig ist, die Teilnehmenden nicht zu demotivieren, sondern sie zum Handeln zu befähigen. Dazu brauchen sie Quellen oder Anlaufstellen für ihre individuelle Weiterbildung. Ich gebe dazu jeweils eine Linkliste mit Verweis auf wertvolle und leicht zugängliche Hintergrundmaterialien ab. Ich arbeite nie für mich selbst – das Wissen muss allen zur freien Verfügung stehen.

CH: Welche Entwicklungen bezüglich Kompostieren beobachten Sie in Ihrer Region?

RA: Die Region um Olten hatte viele Quartierkomposte, heute existieren fast keine mehr. Ihr Todesstoss war dabei stets der Ausfall der zentralen Platzbetreuerinnen und -betreuer durch Altern oder Wegzug. Dafür konnte sich die Hausgartenkompostierung halten und die landwirtschaftliche Feldrandkompostierung hat zugenommen.

CH: Konkret werden Sie aktiv Teil dieser Entwicklungen sein – der Naturpark Thal ist an einem gemeinsamen Folgekurs nächstes Jahr interessiert.

So ist es. Wir möchten in einem der Beispielgärten aus dem diesjährigen Kurs eine Kompostmiete errichten! So schliesst sich auch mein Kreis: Was ich vor rund 30 Jahren an der Feldrandmietenkompostierung erlernt habe, kann ich heute für die Gartenkompostmiete weitergeben.

Kleiner Überblick zur Geschichte der Feldrandkompostierung (Text: Roland Arnet)

- 1991 Erste Versuche am Feldrand in Aarburg mit der Verwertung des Materials aus der Grüngutsammlung. Die ortsansässigen Landwirte entsorgen versuchsweise während vier Wochen rund 100 Tonnen Grünabfälle im Auftrag der Gemeinde. Über einen Artikel in der Migros-Zeitschrift «Brückenbauer» wird die «Kompostierung Modell Aarburg» schweizweit bekannt.
- 1992 Gründung der «IG Qualitätskompost» in Aarburg mit 25 Gründungsmitgliedern, darunter Uta Lübke aus Österreich, der «Erfinderin» der gelenkten Kompostierung mit Hilfe einer Kompostwendemaschine.

Witterswil (SO) führt noch vor der Gemeinde Aarburg offiziell die Feldrandkompostierung ein.
- 1993 Über 30 Gemeinden haben die gelenkte Kompostierung mit obligatem Einsatz einer Kompostwendemaschine eingeführt. Wichtigstes Bindeglied sind die ortsansässigen Landwirte, die den anfallenden Kompost am Ende verwerten.
- 1994 Rund 80 Gemeinden sowie viele Gartenbaufirmen hat die gelenkte Kompostierung überzeugt; es finden erste Kompostkurse an Landwirtschaftsschulen statt.
- 1995 Über 100 Landwirte werden in diesem Jahr im Handwerk der Kompostierung von Mist und Grünabfällen geschult. Einige übernehmen für ihre Gemeinde zudem die Aufgabe der Grünguteinsammlung und deren Verwertung.
- 2023 Schweizweit wird das Grüngut von ca. 500 Gemeinden trotz vieler Kompostier- und Biogasanlagen immer noch am Feldrand kompostiert.

Personalwechsel beim AWEL

Ablösung am Walcheplatz: Nach neun Jahren Einsatz für die Sektion Abfallwirtschaft und insgesamt 35 Jahren beim Kanton Zürich übergibt Beat Hürlimann seinen Posten als Sachbearbeiter an Tom Hofmann, Fachspezialist für Abfallwirtschaft beim Kanton Aargau. Beim Interview mit den beiden stellt sich heraus: Seit über einer Dekade verknüpfen die beiden starke Bande.

Interview: Christian Henle / Bilder: Beat Hürlimann, Tom Hofmann



Beat Hürlimann auf winterlicher Tour. Den Berg des beruflichen Schaffens hast du erklimmt – jetzt kommt hoffentlich die gemütliche und schwungvolle Talfahrt!
Beat Hürlimann en tournée hivernale. Tu as gravi la montagne de la réussite professionnelle – voici maintenant, je l'espère, la descente confortable et pleine d'élan !



Wo im beruflichen Kontext bezüglich fachgerechter Grüngutbewirtschaftung Seriosität gefragt ist, nimmt es Tom Hofmann im privaten Rahmen auch mal gelassen: «Mit unserem ehrenamtlich bewirtschafteten Gartenkompost nehme ich es locker. Es erstaunt mich aber, wie mir sogar hier beim Aussieben bunte Kunststoffe entgegenleuchten.»
Alors que dans le cadre du travail, le sérieux est de mise en ce qui concerne la gestion professionnelle des déchets verts, Tom Hofmann prend parfois les choses avec décontraction dans le cadre privé : « Avec notre compost de jardin géré bénévolement, je prends les choses avec légèreté. Mais je suis étonné de voir que même ici, lors du tamisage, des plastiques multicolores apparaissent. »

Christian Henle (CH) : Beat, ein kurzer Rückblick: Was hat Dir während Deiner Karrierezeit beim AWEL am meisten Freude bereitet?

Beat Hürlimann (BH) : Wer für den kantonalen Vollzug verantwortlich ist, bewegt sich im Spannungsfeld zwischen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Betriebspraxis. Mir hat es Spass gemacht, vom Büro-tisch wegzukommen und nach draussen an die Front zu gehen, sprich auf die Anlagen. Genau diese Praxisnähe kann aber auch zur Gratwanderung werden, wenn man mit den Leuten auf der Anlage ins Gespräch kommt und sie als Personen kennenlernt, sie dann aber mit gesetzlichen Auflagen konfrontieren muss. In diesen Momenten ist es nicht immer einfach.

CH: Was waren deine Lieblingsprojekte beim AWEL?

BH: Dazu zählen sicher die Schaffung einer systematischen Grundausbildung für die Grüngutbranche sowie die Entwicklung eines Absatzmarktes für Kompost- und Gärgutsubstrate (Anm. der Redaktion: Das Compostmagazine berichtete in der Ausgabe 1/2022). Besonders reizten mich Fälle, bei denen andere nur ratlos mit den Schultern zuckten. Dabei konnte ich auf ein Netzwerk an Grüngutprofis in der Branche zurückgreifen.

CH: Auf welchem Weg bist du, Tom, in die Welt des Grünguts eingetaucht?

Tom Hofmann (TH) : Ich habe an der Technischen Uni Dresden Mist studiert (schmunzelt), genauer Abfall-

wirtschaft und Altlasten. Gegen Ende wollte ich unbedingt ein freiwilliges Berufspraktikum absolvieren und bewarb mich bei den deutschsprachigen kantonalen Schweizer Ämtern.

CH: Und von wem hast du den Zuschlag erhalten?

TH: Das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich (AWEL) bot mir einen Praktikumsplatz zur Erarbeitung eines Konzepts für Altholzverwertung und -probenahme an. Mein damaliger Betreuer im Bereich Abfall war niemand anderes als Beat Hürlimann. Nach Praktikumsende durfte ich mein Altholzkonzept als Diplomarbeit zur Vollzugsreife bringen. Beat wurde dadurch ein guter Kamerad und Mentor. Später landete ich dann beim Kanton Aargau als Fachspezialist für Abfallwirtschaft.

CH: Mit welcher Vision trittst du deine Stelle im August an?

TH: Im Geflecht Gemeinden-Sammeldienste-Betriebe-Behörden möchte ich etwas zur Lösung der Fremdstoffproblematik beitragen und die Zusammenarbeit zwischen Branche und öffentlicher Hand stärken. Es gibt nicht nur eine Schraube, um das Problem Fremdstoffe anzugehen, sonst hätten wir sie längst gefunden. Die Verantwortung soll nicht einfach auf Anlagenbetriebe abgewälzt werden. Auf diesem Weg werden wir dem Verursacherprinzip nicht gerecht.

CH: Mit welchem Gefühl tretet ihr im Sommer ab, bzw. an?

BH: Ich war hinsichtlich meiner Nachfolge gespannt: Wer tritt in

meine Fussstapfen? Mit Tom als langjähriger Kamerad in dieser Rolle stellen sich Erleichterung und Dankbarkeit ein.

TH: Ja, ich finde es schön, an meinen beruflichen Ursprung zurückzukehren. Und Beat kann nun wieder gut schlafen. Er hat es verdient, befreit in den Unruhestand zu treten.

BH (lacht): Von wegen Unruhe! Ich möchte ein durchgetaktetes Rentnerdasein vermeiden, mich erstmal hinsetzen und schauen, was der Tag mit sich bringt.

Wir gratulieren Tom Hofmann für seinen Coup: Beim Kanton Zürich als potenzieller Vorreiter für neuartige Konzepte im Abfallwesen kannst du hoffentlich spannende Ideen verwirklichen – viel Erfolg! Und wenn es nach dem Kofo geht, lieber Beat, bringen deine baldigen Tage in der neuen «Freiheit» nur schöne und wohlverdiente Momente der Entspannung und des Genusses. Wir salutieren und sagen: Merci vielmol und mach's guet!

Nouvelle tête à l'AWEL

Relève à la Walcheplatz : après 9 ans d'engagement auprès de la section Gestion des déchets et 35 ans au total dans le canton de Zurich, Beat Hürlimann cède son poste de collaborateur spécialisé à Tom Hofmann, spécialiste de la gestion des déchets dans le canton d'Argovie. L'entretien avec les deux hommes révèle que des liens forts les unissent depuis plus d'une décennie.

Christian Henle : Beat, une petite rétrospective : Qu'est-ce qui t'a fait le plus plaisir durant ta carrière à l'AWEL ?

Beat Hürlimann : Celui qui est responsable de l'exécution cantonale évolue dans un champ de tensions entre le cadre légal et la pratique de l'entreprise. J'ai pris plaisir à quitter mon bureau pour aller au front, c'est-à-dire auprès des installations. Mais cette proximité avec la

pratique peut aussi devenir un exercice d'équilibre, lorsque l'on entre en contact avec les gens sur le terrain et que l'on apprend à les connaître en tant que personnes, mais que l'on doit ensuite les confronter aux obligations légales. Dans ces moments-là, ce n'est pas toujours facile.

CH : Quels ont été tes projets préférés à l'AWEL ?

BH : Parmi eux, il y a certainement la création d'une formation de base systématique pour le secteur des déchets verts ainsi que le développement de débouchés pour les composts et les digestats (*note de la rédaction : Compostmagazine en a parlé dans son numéro 1/2022*). J'étais particulièrement attiré par les cas où d'autres se contentaient de hausser les épaules avec perplexité. Pour cela, j'ai pu m'appuyer sur un réseau de professionnels dans le secteur des déchets verts.

CH : Par quel chemin t'es-tu plongé, Tom, dans le monde des déchets verts ?

Tom Hofmann : J'ai étudié la m*rde à l'université technique de Dresde (*sourit*) plus précisément la gestion des déchets et des sites contaminés. Vers la fin, je voulais absolument faire un stage bénévole et j'ai postulé auprès des offices cantonaux alémaniques de Suisse.

CH : Et par qui as-tu été choisi ?

TH : L'Office des déchets, de l'eau, de l'énergie et de l'air du canton de Zurich (AWEL) m'a offert cette opportunité d'élaborer un concept de valorisation du bois usagé avec prélèvement d'échantillons. Mon tuteur de l'époque dans le domaine des déchets n'était autre que Beat Hürlimann. A la fin de mon stage, j'ai pu mener à bien mon concept de gestion du bois usagé sous forme de travail de diplôme. Beat est ainsi devenu un bon camarade et un mentor. Plus tard, j'ai atterri dans le

canton d'Argovie en tant que spécialiste de la gestion des déchets.

CH : Avec quelle vision prendras-tu tes fonctions en août ?

TH : Dans l'entrelacs communes-services de collecte-entreprises-autorités, j'aimerais contribuer à résoudre le problème des substances étrangères et renforcer la collaboration entre la branche et les pouvoirs publics. Il n'y a pas qu'une seule vis de réglage pour aborder le problème des substances étrangères, sinon nous l'aurions trouvée depuis longtemps. La responsabilité ne doit pas être simplement rejetée sur les installations. Ce n'est pas ainsi que nous rendrons justice au principe du pollueur-payeur.

CH : Quel est votre sentiment en partant/ arrivant respectivement cet été ?

BH : J'étais curieux de savoir qui allait me succéder: Qui va suivre mes traces ? Avec Tom comme camarade de longue date dans ce rôle, le soulagement et la gratitude s'installent.

TH : Oui, je trouve que c'est un plaisir de revenir à mes origines professionnelles. Et Beat peut maintenant à nouveau bien dormir. Il mérite d'être libéré et de prendre sa retraite cadencée.

BH (riant) : Mon œil ! Je veux éviter une vie de retraité bien rythmée, m'asseoir d'abord et voir ce que la journée m'apporte.

Nous félicitons Tom Hofmann pour sa nomination auprès du canton de Zurich, en tant que précurseur potentiel de concepts inédits dans le domaine des déchets, tu pourras, nous l'espérons, concrétiser des idées passionnantes - bonne chance ! Et si l'on en croit le Kofo, cher Beat, tes prochains jours dans ta nouvelle "liberté" ne t'apporteront que de beaux moments de détente et de plaisir bien mérités. Nous te saluons et te disons : Merci beaucoup et bonne chance !

Der Bio-Weg als Gratwanderung

Text: Christian Henle / Bild: Hannah Herzog

Bio Suisse verschärft die Regelung bezüglich zulässiger Fremdstoffgehalte in Komposten für den Biolandbau per 2024. Mit der Entsorgung von Bio-Ware gelangt aber vermehrt Verpackungsplastik in die Grüngutentsorgung. Eine vertrackte Situation.

Detailhandel (abgelaufene Ware) als auch durch die Bevölkerung (Fehlwürfe in die Grüntonnen). Dass nun Bio Suisse per 2024 beim maximal zulässigen Fremdstoffgehalt in Komposten für den Biolandbau die Schraube enger anzieht (von 0.1 auf 0.05 %), stösst einigen Kompostieranlagebetrieben sauer auf. Ein Dilemma: Einerseits verpflichtet das Gesetz zur Kennzeichnung und die Nahrungsmittel sind dank Verpackung häufig länger haltbar. Andererseits wachsen der Sortieraufwand der

Anlagen sowie der Wunsch der Bevölkerung nach weniger Plastik. Eine ökologische Alternative zur Plastikverpackung sollte keine Einbussen bei der Haltbarkeit des Produkts nach sich ziehen. Eine wichtige Erkenntnis in der ganzen Diskussion: Weniger Food Waste bedeutet auch weniger Plastikverschmutzung im Grüngut. Diesbezüglich tut sich was: Der Bund hat sich vorgenommen, die Lebensmittelverschwendung in der Schweiz bis 2030 zu halbieren. Die zahlreichen lokalen Bemühungen aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft sind vielversprechend, müssen aber schweizweit gebündelt und koordiniert werden. Für die Haushalte sollen einfach umsetzbare Handlungsanweisungen gegen Food Waste kommuniziert werden. Weitere Massnahmen sind in einem Aktionsplan festgehalten. Parallel dazu ist Bio Suisse dabei, das Thema Verpackungen vertieft zu



Grüngut als Fotosujet: Hannah Herzog ist gelernte Fachfrau Gesundheit und punktiert sich regelmässig selbst ihre kreative Ader.

Les déchets verts comme sujet de photo : Hannah Herzog est assistante en soins et santé communautaire de formation et se pique régulièrement la veine créative.

Bio-Produkte im Detailhandel müssen von Gesetzes wegen von konventioneller Ware unterschieden werden können. Label-Kleber oder beschriftete Verpackungen sind die Konsequenz. Gleichzeitig wandert viel verpackte Bioware ins Grüngut, dies sowohl durch den

analysieren und weiterzuentwickeln. Auch der Detailhandel prüft momentan Kennzeichnungsalternativen (z. B. «Lasertattoos») oder hat diese bereits eingeführt. Inzwischen lautet die Devise für alle: Hirn einschalten bei der Essensplanung!

La voie du bio, un exercice d'équilibriste

Dès 2024, Bio Suisse renforcera la réglementation concernant les teneurs en substances étrangères autorisées dans les composts destinés à l'agriculture biologique. Or, lors de l'élimination des produits bio, que ce soit par le commerce de détail (produits périmés) ou par les consommateurs (erreurs de tri dans la poubelle verte), le plastique d'emballage se retrouve de plus en plus souvent dans les déchets verts. La situation est complexe car, d'une part, la loi impose l'étiquetage et l'emballage des aliments permet souvent d'en accroître la durée de conservation. D'autre part, l'effort de tri mené par les installations ainsi que le souhait de la

population d'utiliser moins de plastique augmentent. Une première solution pointée à l'horizon : moins de déchets alimentaires signifie aussi moins de pollution plastique dans les déchets verts. La Confédération s'est fixé comme objectif, par le biais d'un plan d'action, de réduire de moitié le gaspillage alimentaire en Suisse d'ici 2030. Entretemps, Bio Suisse est en train d'analyser et de développer la thématique des emballages. De même, le commerce de détail étudie actuellement des modes d'étiquetage alternatifs (p. ex. "tatouages au laser") ou les a déjà introduits.

Gärtnern im Klimawandel

Autor: Norbert Griehl

«Plötzlich ist es auch möglich, Pflanzen auszusetzen, die wir bisher nur aus dem Urlaub im Mittelmeergebiet kannten, oder jene, die wir jeden Herbst von draussen in den Wintergarten schleppen mussten.»

Dürren und Starkregen im Sommer, der Winter dafür umso kürzer: Der Klimawandel hat uns eingeholt und stellt sowohl Mensch und Tier als auch Pflanzen vor grosse Herausforderungen. Doch wir lassen uns die Freude am Gärtnern nicht nehmen. Norbert Griehl legt dar, welche Auswirkungen das veränderte Klima auf die Umweltbedingungen für unsere geliebten Pflanzenschützlinge hat.



224 Seiten. ISBN: 978-3-258-08276-9, erschienen 2022 beim Haupt Verlag, Bern. UVP CHF 32.00

Das grosse Plus an diesem Buch ist meiner Meinung nach aber die stolze Liste an Pflanzenarten, mit denen wir Gärtner:innen uns flexibel auf das wankelmütige Milieu einstellen können. An die hundert Gewächse werden porträtiert. Zusätzlich liefert der Autor Tipps zur Vermehrung, zur erfolgreichen Vergesellschaftung mit anderen Pflanzenarten und zum Nutzen der jeweiligen Arten für Mensch und Tierwelt. Wer also klimafitte Gehölze, Stauden oder ein- und zweijährige Arten im grünen Zuhause integrieren will, ist mit diesem Kompendium bestens bedient.

Veranstaltungen

Auskunft und Anmeldung via www.kompost.ch/veranstaltungen

Datum / Date	Veranstaltung / Événement
13.09.2023	Praxistag Kompostforum Schweiz 2023 Ort: Baumschulen Reichenbach / Hausen am Albis Ein Detailprogramm folgt demnächst. Auskunft und Anmeldung via www.kompost.ch/veranstaltungen
Winter 2023 / Frühjahr 2024	Prüfungsvorbereitungskurs Nachweis Fachkenntnisse gem. VVEA Ort: Geplant ist eine Durchführung in der Region ZH/AG. Wir informieren Sie sobald wie möglich über konkrete Termine.
13.10.2023	Substratforum ZHAW Ort: ZHAW Wädenswil, Gebäude GA, Grüentalstrasse 14, 8820 Wädenswil Diesjähriges Thema: Herausforderungen und Chancen bei der torffreien Pflanzenproduktion Infos unter www.zhaw.ch/de/Isfm/weiterbildung/fachtagungen/substratforum
24. - 26.11.2023	Botanica Pflanzenfestival Basel Ort: Padel Basel Klybeck Infos unter www.botanica-popup.ch

Impressum

Nummer: 1/2023, Juli 2023 | Titelbild: Roger Stöckli/www.rsfilm.ch |
Bilder (wenn nicht anders vermerkt): Kompostforum Schweiz | Herausgabe: Kompostforum Schweiz und mit Unterstützung der Kantone ZH, TG, SO, SZ, UR, GR, OW, NW, des Fürstentums Liechtensteins, der Satom SA sowie der Abfallverbände KVA Thurgau und ZAKU | Auflage: 2'400 Exemplare | Übersetzungen: Didier Jotterand | Visuelle Umsetzung: graf_ik Martin Graf, Bachstrasse 95c, 5034 Suhr, www.prx.ch | Lektorat: Marianne Meili | Druck und Versand: ROPRESS, Baslerstrasse 106, Postfach, 8048 Zürich, www.ropress.ch | Abonnemente: Das compostmagazine erscheint zweimal pro Jahr | Abo: CHF 30.- | IBAN: CH14 0900 0000 8003 3845 5 | Kündigung Abonnement auf Ende des laufenden Jahres via E-Mail oder per Post | Die mehrmals jährlich erscheinenden Newsletter können kostenlos abonniert werden | Redaktion: Christian Henle, Zypressenstrasse 76, 8004 Zürich, Schweiz, Tel. 043 205 28 82, Fax 043 205 28 81, E-Mail redaktion@kompost.ch.

Die Artikel widerspiegeln die Meinung der Autorinnen und Autoren und müssen sich nicht mit der Meinung des Kompostforums Schweiz decken. Anregungen und Leserbriefe sind stets willkommen.

P.P.
CH-8004 Zürich
DIE POST

Retouren an: greenmanagement, Zypressenstrasse 76, CH-8004 Zürich, Schweiz



Substratforum

Herausforderungen und Chancen bei der torffreien Pflanzenproduktion

Durchführung: 13.10.2023

www.zhaw.ch/iunr/substratforum

